

Das Leben ist ein Kampf. Ist es das? Die dunklen Mächte gegen das Licht. Die gute Achse gegen die böse. Rock 'n' Roll gegen Volksmusik. Regierung gegen Opposition. Rechts gegen Links. Lehrer gegen Schüler. Heiß gegen Kalt. Sommer gegen Winter. Schwarz gegen Weiß. Kampf der Geschlechter: Männer gegen Frauen. Der Streit der Generationen: Jung gegen Alt. Gesund gegen krank. Raucher gegen Nichtraucher. Ost gegen West. Nord gegen Süd. Menschen gegen Gott. Arm gegen reich. Hertha BSC gegen die Löwen von 1860 München. Der Kampf gegen den Abstieg. . .

Offenbar suchen wir Menschen ein Gegenüber. Aber in diesem „Gegen“ steckt der Fehler. Ich möchte dies nicht so hart als Fehler abqualifizieren. Es scheint menschlich. Wir können uns vielleicht gar nicht anders begreifen als in einem Gegenüber.

# Kein Gegenüber

73/14.12.  
RD

An der eingangs aufgeführten Liste von gegeneinander positionierten Antipoden, die sich beliebig verlängern ließe, lässt sich jedoch aufzeigen, dass die meisten gegenübergestellten Begriffe hochstilisiert sind zu einem Gegeneinander. Denn unter einer gänzlich anderen Betrachtungsweise sind Gegensätzlichkeiten nur Illusion, eine Täuschung; dann wären alle Gegensätze kein Gegeneinander mehr, sondern nur zwei Pole ein und derselben Sache: Wo Licht ist, fällt auch Schatten, wo gehobelt wird fallen Späne, jede Münze hat zwei Seiten, der Ball ist rund, was für mich gut ist, muss für andere noch lange nicht gut sein, Mensch bleibt Mensch.

Das Entscheidende scheint mir, dass wir uns bei allen Gegensatzpaaren auf eine Seite stellen wollen. Wir wollen uns

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

definieren, abgrenzen gegen andere. Wir wollen uns als gut begreifen oder als reich, als sportlich, musikbegeistert oder jung. Dabei werden wir alle älter und verändern uns. Ich beobachte, dass viele sich nur groß fühlen können, wenn sie andere klein machen. Ich nehme mich dabei nicht aus. Manche Menschen können sich nur gut fühlen, indem sie auf andere zeigen und deren schlechte Eigenschaften aufzeigen.

Wenn ich mich aber diesem Kampf in mir stelle, dass ich

meine negativen Seiten als meine akzeptiere und meine schlechten Gefühle nicht auf andere projiziere und zur gehetzten Beute meines Zynismus' mache, sondern sie als Teil meiner selbst wahrnehme und annehme, dann wird aus dem Kampf gegen den anderen ein lustiges Tänzchen mit dem anderen, ein freies Spiel miteinander, in dem man harmonisch ineinander schwingt.

Vielleicht ist in dieser dunklen und immer kälter werdenden Zeit der einzige Weg doch die Liebe, die nicht das Gegenüber anpasst an die eigene Lebensweise, sondern die das Gegenüber gerade anders sein lässt und gerade in der Andersartigkeit annimmt und lieben

lernt. Genau diese unerklärliche und unbegründete Liebe zeigt uns Gott auf. Man sagte früher dazu Gnade.

Gott gibt sein Anderssein um unseres Willen auf. Gott beendet diesen Kampf des Gegeneinanders. Gott will nicht länger das mächtige, unerreichbare, ferne Gegenüberbleiben, das uns hoffnungslos überlegen ist. Gott nimmt die schwächste, schutzbedürftigste und am meisten ausgelieferte Gestalt an, die wir uns denken können: Das kleine Kind in der Krippe. Gott wird Mensch, damit wir Menschen wie Gott sein können. Dabei würde mir schon reichen, wenn wir uns menschlich benähmen.

In diesem Sinne wünsch ich Ihnen allen eine menschliche, verspielte und liebevolle Adventszeit!

▪ **Christian Motschmann**

\*

*Der Autor ist Theologe und Religionslehrer in Neuruppin.*